

WAS TUN?



Jun*i*
2013

Ausgabe
Nr. 75

++++++ Hungerlohn für alle? ++++++ "Von Kopf bis Fuß auf Profite eingestellt – das ist unsre Welt und sonst gar nichts!" ++++++ Leserbrief aus der Montage ++++++ Huber geht in Rente ++++++ Opel Bochum – Ohne Kampf keine Perspektive ++++++ Textilfabriken in Dhaka/Bangladesh – wie vor 100 Jahren in New York +++++

Hungerlohn für alle?

Das hätten die Daimlerbosse und ihre „Kollegen“ in den Führungsetagen der anderen Automobilkonzerne gerne. Ihre Konkurrenz auf dem Automarkt wird immer schärfer und schärfer. Sie wird buchstäblich auf den Knochen aller ArbeiterInnen in der Automobilindustrie ausgetragen. Die SWR-Reportage „Hungerlohn am Fließband“ vom 13.5. hat wirklich einen treffenden Titel. Darüber wird in den Werken viel geredet. **Unglaublich!** Dass sowas möglich ist! Ja, Hungerlohn am Fließband ist Realität im reichen Deutschland, ist Realität in diesem reichen Unternehmen!

Und die Oberen? Was haben sich alle das Maul zerrissen: Die Daimlerbosse auf der einen Seite, die Medien auf der anderen und die Vertreter des Gesamtbetriebsrats? Die auch! Der Skandal war für „unsere“ Interessenvertreter nicht, dass es Hungerlöhne in den Daimlerwerken gibt. **„Skandal“ war dass in den ARD-Sendungen zum Thema „Hungerlohn am Fließband“ nur Daimler an den Pranger kam** und nicht auch die Konkurrenten BMW, VW oder Audi. Dabei sind die doch noch viel schlimmer. „Hier gibt es wenigstens eine Begrenzung von Leiharbeit.“ Jaa! Prima! Außerdem sind die Arbeitsplätze der „fremden Dienstleister“, wie gesetzlich vorgeschrieben, deutlich getrennt von den Daimlerarbeitern. Jetzt wird sogar überlegt, diese Trennung noch deutlicher zu machen. Trennwände sollen zwischen Werkverträgler und anderen Produktionsarbeitern aufgestellt werden.

Das ist doch der Hammer! Die zynische Gesetzgebung, dass Arbeiter mit Werkverträgen unterscheidbar sein müssen von der so genannten Stammbesellschaft, sagt alles über die Hintergründe solcher Rechtsgrundlagen.

Spaltung ist ihr Ziel! Was vor vielen Jahren EINE Besatzung war, ob Reinigung, Logistik, Produktion oder Kantine... ist inzwischen zerteilt und zersplittert. Auslagerung, Leiharbeit, Werkverträge, alte Daimler-

verträge, DMOVE usw. So soll unsere gemeinsame Gegenwehr verhindert werden. Angeblich sind so unsere Arbeitsplätze gesichert worden... Da können wir nur lachen. Zehntausende Arbeitsplätze sind vernichtet und mit all den immer mieseren Arbeitsplätzen erhöht sich der Druck auf uns alle!

Was ist unsere Arbeit wert? Laut Personalvorstand Porth kann sich so ein armer Verein wie der Daimler-Vorstand unsere Arbeit beinahe nicht leisten. Für die KollegInnen Leiharbeiter scheint sie nicht viel wert sein, wenn ein Arbeiter so wenig Lohn dafür bekommt. Und die Kolleginnen und Kollegen Werkverträgler? Aus dieser Sicht ist unsere Arbeit so gut wie gar nichts wert, weil wir noch Hartz IV brauchen, um den mageren Lohn damit aufzubessern. Ganz schlaue Leute sagen, der Lohn, den Daimler-Arbeiter bekommen, sei zu hoch. Deswegen sei zu verstehen, dass der Vorstand in seiner Verzweiflung Arbeiter einsetzt, die für weniger Lohn bereit sind, die Arbeit zu leisten.

Das alles ist unverschämt und der pure Hohn!

Für Zetsches Tageseinkommen muss ein Kollege Werkverträgler mehr als zwei Jahre lang arbeiten. Ein Staatssekretär der Regierung bekommt rund 10.000 € im Monat. Kein Produktionsarbeiter, auch nicht die hoch qualifizierten haben so viel Lohn. **Es geht hier nicht um Neid! Es geht darum, wer den gesellschaftlichen Reichtum erwirtschaftet, und wer etwas davon hat.** Alle ArbeiterInnen in dieser Fabrik haben Teil am Schaffen des gesellschaftlichen Reichtums. Aber niemand von uns, ob mit festem Daimlervertrag, DMOVE, als Leiharbeiter oder Werkverträgler, hat wirklich einen Anteil an diesem Reichtum, den doch wir schaffen!

Die logische Schlussfolgerung ist:

Nicht die Daimlerlöhne sind zu hoch – NEIN! Alle Löhne sind zu niedrig.



Wir müssen für höhere Löhne, gegen Lohnunterschiede kämpfen.

Festeinstellung aller Leiharbeiter und Werkvertrügler – Auslagerungen verhindern!

Die Parole: „Ich zuerst“ hilft niemandem, jederzeit kann es jeden treffen, uns, unsere Kinder, Verwandte, Freunde

**SOLIDARISCH und SELBSTBEWUSST!
Wir sind Teil EINER Klasse – unser gemeinsamer Gegner sitzt in den Kapital- und Gewerkschaftsführungsetagen.**

**Organisieren wir uns!
Gemeinsam brechen wir ihre Macht!**

„Von Kopf bis Fuß auf Profite eingestellt – das ist unsre Welt und sonst gar nichts“

Ein altes Lied über die Liebe... „von Kopf bis Fuß auf Liebe...“ Allerdings klappt es mit der Liebeseinstellung nicht immer und nicht bei allen. Zetsche und Nosbusch sind wieder auseinander und so kann sich unser Oberboss wieder ausschließlich um die profitabelsten Ausbeutungsmethoden kümmern.

Personalchef Wilfried Porth machte deutlich, Daimler kann sich keine Metalltariflöhne außerhalb der „Wertschöpfungskette“ leisten. Uns kommen die Tränen beim Eingeständnis dieses Not leidenden

Konzerns, dessen Vorstände alljährlich Einkommenssteigerungen in Millionenhöhe einsacken.

Und noch zwei Tränen für die verlorene Liebe... vielleicht sind Geld und Macht ja doch nicht alles?

**Hungerlohn für Vorstandsmitglieder?
Eine interessante Vorstellung – lasst uns das mal ins Auge fassen... und die dafür notwendige sozialistische Revolution gemeinsam vorbereiten!**

Leserbrief aus der Montage

Hallo Kollegen von WAS TUN? Der Vorstand geht über Leichen! Es ist unmenschlich, wie wir arbeiten müssen! Sie sitzen faul auf ihrem A... und wir schaffen uns kaputt.

Mir reicht es. Ist ja nicht so, dass wir immer jung bleiben. Jahrelang am Band hat mich kaputt gemacht. Meine Kollegen auch. Wir warten jede Woche auf Freitag und jedes Jahr auf die Rente.

Von uns kommt keiner bei dem Tempo mit. Wir sollen uns abwechseln bei den schweren Stationen. Aber das können wir nicht, weil wir nur noch die leichteren machen können. Also müssen ein paar die schweren allein machen. Dann werden die auch krank und das Ganze geht von vorn los. Wir nerven uns gegenseitig und gehen schon aufeinander los.

Oder man lästert über die Kollegen, die nicht mehr können. Das sind faule Simulanten, sagen welche.

Dabei ist keiner von uns schuld an der Situation! Schuld sind die, die die Stationen so hoch austakten. Und die, denen es am A... vorbeigeht, dass der Typenmix nicht wie vereinbart läuft.

Die ständige Hetze macht einen fertig. Wir sollen alles ausbaden und jetzt kommt auch noch die Hitze und ehrlich mir reicht es schon lange und ihr sollt das schreiben und abdrucken, weil so können wir nicht weiter machen.

*Der Betriebsrat hilft auch nur dabei, dass wir ruhig bleiben. Oder sagt er kümmert sich drum, und dann hört man nichts mehr. Was ihr schreibt ist richtig! **Wir müssen endlich selber was machen***

**Leserbriefe willkommen! Schreibt uns in der Sprache,
in der ihr wollt, was ihr zu sagen habt: wastun@gmx.net**



Huber geht in Rente

„Na endlich!“, sagen viele KollegInnen: „Im Herbst geht er“. Manche bekommen am Ende ihres „Arbeits“lebens noch die Kurve und setzen eins drauf, lassen fünf gerade sein, besinnen sich auf ihre kämpferische Jugend... nicht so Huber.

ER bringt es fertig, bis zur Rente nur Mist zu machen. Streiks abwürgen, Tarifbeschluss. Kämpferische Kolleginnen und Kollegen auch in anderen Ländern Europas mit Dreck beschmeißen – das sind die Schlagworte über seine „Strategien“ der letzten Monate. Möge er vor der Rente nicht noch mehr Tatenrang verspüren.

Naja, es kommt selten was besseres nach! Und es geht ja auch nicht um die Personenfrage.

Es geht darum, wie diese verkommene Gewerkschaft als Institution der „Sozialpartnerschaft“

zusammen mit den Kapitalisten gegen uns ArbeiterInnen vorgeht..

Allerdings hat Huber sich als eifriger Vertreter dieser verätherischen gelben Gewerkschaftspolitik besonders hervorgetan.

Das verdient unserer Meinung nach diese besondere „Würdigung“...



Über'n Tellerrand geschaut... Wir sind nicht allein – hier in der Fabrik, hier in Deutschland... über'n Tellerrand geschaut: In anderen Ländern, anderen Fabriken die gleichen Angriffe vom Kapital.

Opel Bochum Ohne Kampf keine Perspektive

Die Stilllegung von Opel Bochum mitsamt der Vernichtung von rund 3.000 Arbeitsplätzen ist beschlossen. Der Gesamtbetriebsratschef von Opel, Schäfer-Klug – auch Betriebsratsvorsitzender von Opel Rüsselsheim – ist weiter in die Medienhetze gegen die Bochumer Opelaner eingestiegen. Er wirft seinem Kollegen Einkel vor, dass es eine „katastrophale Fehleinschätzung“ war, dass die Schließung nur eine Drohung des Managements sei. Die Bochumer seien mit der Ablehnung des „Sanierungstarifvertrags“ selbst schuld an der Schließung und der vorzeitigen Verlagerung des Zafira nach Rüsselsheim. So sieht Standortlogik und Konkurrenzdenken aus! Und so was darf sich Gewerkschafter nennen! Ist Einkel besser? Nicht wirklich – den notwendigen Kampf gegen die Schließung würgt er ab.

Am 21.5. hatten die Opelaner die Produktion für mehr als vier Stunden gestoppt. In dieser Belegschaftsversammlung wurde die Forderung nach einem unbefristeten Streik für den Erhalt aller Arbeitsplätze laut. Einkel und Co machten diese richtige Forderung

nieder. Besonnenheit bla, bla, bla... Am 28.5. wollte man sich zur selben Zeit am selben Ort wieder treffen.

Nun ja – eine Woche später wollte er davon nichts mehr wissen. Die Einigungsstelle hatte am 27.5. ihre „Arbeit“ aufgenommen. Aber diese „Arbeit“ bietet keine wirkliche Perspektive, sondern hilft nur, die sozialen Folgen der Opel-Schließung abzumildern. Eine Perspektive bietet allein der Kampf gegen die Pläne des Unternehmens. Nur wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren!

Wir rufen unseren Kolleginnen und Kollegen in Bochum zu:

Euer Kampf ist unser Kampf – Schließungen und Arbeitsplatzvernichtung geht uns alle an!

SOLIDARITÄT statt Konkurrenz unter uns ArbeiterInnen!

SOLIDARITÄT heißt Widerstand!



Über'n Tellerrand geschaut... Wir sind nicht allein – hier in der Fabrik, hier in Deutschland... über'n Tellerrand geschaut: In anderen Ländern, anderen Fabriken die gleichen Angriffe vom Kapital.

Textilfabriken in Dhaka/Bangladesh – wie vor 100 Jahren in New York

Der Einsturz eines Fabrikgebäudes am 24. April in Dhaka mit offiziell 1129 Toten, vor allem junge Näherinnen hat einmal mehr die Aufmerksamkeit auf die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie gelenkt. Für einen Hungerlohn von ca. 30 Euro im Monat nähen in der Hauptsache Frauen in 10-14 Stunden Schichten. Arbeitsbedingungen wie vor mehr als hundert Jahren. Der Einsturz war der schlimmste Industrieunfall in der Geschichte Bangladeshs. Am 24. November 2012 kamen bei einem Brand in der Textilfabrik Nazreen offiziell 112 Menschen um, alles junge Frauen, die aus den Dörfern in die Stadt kamen, um die Armut ihrer Familien zu lindern.

Am 25. März 1911 kamen in New York bei einem Brand in einer Textilfabrik 146 Menschen ums Leben. In der Hauptsache junge Frauen, jüdische und

Der Brand in New York löste einen Arbeiteraufstand aus! Einige historische Arbeitsschutzgesetze und Sicherheitsvorschriften für die Textilindustrie wurden in dessen Folge erlassen. Sicherheitsvorkehrungen, die in Dhaka 2012 und 2013 nicht eingehalten wurden. Nach dem Einsturz des Fabrikgebäudes haben Proteste der Textilarbeiterinnen die Regierung in Bangladesh gezwungen, Gesetzesänderungen vorzunehmen.

Die Fabriken in Bangladesh produzieren für namhafte Markenhersteller aus der ganzen Welt. (übrigens nicht nur für die so genannten Billigmarken). Boykott verhindert das Elend unserer Kolleginnen nicht – auch wenn wir in Medienberichten schuldig gesprochen werden. Dabei sind nicht wir, die wir diese Kleidung kaufen, verantwortlich.



italienische Einwanderinnen, die wie ihre Kolleginnen hundert Jahre später gerademal einen Dollar am Tag – sieben Dollar in der Woche – für ihre Arbeit bekamen.

Weil die Türen und Notausgänge auf Anordnung der Geschäftsleitung verriegelt waren, starben die Frauen – in New York und in Dhaka einen grauenhaften Tod. Die verantwortlichen Fabrikanten kamen unbehelligt davon – 1911 und 2012.

Verantwortlich ist die Profitgier der Kapitalisten und das kapitalistische Ausbeutungssystem, das ihnen ermöglicht, mit Hungerlöhnen Profit zu machen!

Bekämpfen wir es gemeinsam:

NäherInnen aus Bangladesh & überall, AutoarbeiterInnen aus Sindelfingen & überall!